

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Hauptzollamts zu Bischofswerda, des Finanzamts, der Schulinspektion und des Stadtrats zu Bischofswerda bestmögliche Blatt



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich Max, G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postcheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandgrottkasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Abbestellungspreis (in Reichsmark): Die 44 mm breite einseitige Millimeterzeile 10 Pfg., drittelzeilige 8 Pfg. Im Textteil die 30 mm breite Millimeterzeile 30 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Verlagspreis (in Reichsmark) Nr. 444 und 445. Das Blatt höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Natur der Betrieb der Zeitung oder der Besorgungseinrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Abbestellungspreis (in Reichsmark): Die 44 mm breite einseitige Millimeterzeile 10 Pfg., drittelzeilige 8 Pfg. Im Textteil die 30 mm breite Millimeterzeile 30 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 249

Freitag, den 23. Oktober 1931.

86. Jahrgang

## Tageschau.

Die Zahl der Arbeitslosen im Reich betrug am 15. Oktober 1931 4.484.000. Sie hat seit dem letzten Höchststand am 30. September um 128.000 zugenommen gegen 115.000 in der gleichen Zeit des Vorjahres. In Sachsen stieg die Zahl vom 30. September bis 15. Oktober von 551.002 auf 568.447.

Der italienische Außenminister Grandi, der am Sonntag in Berlin eintraf, wird am Montag vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen werden.

Der französische Ministerpräsident Laval wurde nach seiner Ankunft in New York nach dem Rathaus geleitet, wo er vom Bürgermeister Walker empfangen wurde. In seiner Rede erwähnte Laval, daß Frankreich für seine Sicherheit bedingt von den Vereinigten Staaten abhängt. Der Entwurf zu dieser ersten offiziellen Rede wird vom Schiffe aus funktionsgraphisch dem Präsidenten Hoover mitgeteilt worden, der jedoch umfangreiche Änderungen angeordnet hat.

Die Bank von Frankreich hat sich bereit erklärt, der amerikanischen Regierung einen Kredit von 50 Millionen Schilling zur Verfügung zu stellen.

In der englischen Kronkolonie Ceylon ist unter Führung der britischen Vizekönigin die von Ceylon ein Aufstand gegen die britische Herrschaft ausgebrochen. Das Verwaltungsgelände der Kolonie wurde vollständig niedergebrannt. Zur Bekämpfung der Revolte sind vier englische Kriegsschiffe entsandt worden.

## Die Ankunft Lavals in New York.

Eine korrigierte Rede.

Der französische Ministerpräsident Laval ist, das muß ihm der Reichsleiter, ein offenbar recht geschickter Geschäftsmann, in Sachen seines Vaterlandes. Trotz Sturm und Getöse hat die Funktion der „Isle de France“ eine Ueberfülle von chiffrierten Depeschen zu befördern — mit dem Erfolg, daß die im New Yorker Rathaus zu haltende erste Ansprache des Franzosen auf amerikanischem Boden noch rechtzeitig von Hoover korrigiert werden konnte. Abgesehen von diesen Korrekturen — Laval selbst hatte für diese erste Rede eine sehr geschickte Idee: Den Vergleich auf die den Amerikanern längst zum Halbe herausgehängten Beschlüssen des „Gelbes aller Waffentragenden im Kampf gegen die deutsche Barbarei“. Die Amerikaner sind vor der allzu häufigen Forderung dieses Produktes französischer Immer-Roch-Kriegesgeistes verdroht. So bewies Herr Laval, daß er auch anders konnte — und redete rein geschäftlich. Allerdings die Frage vom „bedrohten“ Frankreich, das ängstlich um seine Sicherheit bedacht sein mußte, konnte er nicht umhin, auszusprechen, schon um von vornherein gegen jede Verdrängungswut gewappnet zu sein. Uebrigens wird Herr Laval es nötig haben, rein geschäftlich zu bleiben, denn die steigende Weltkrise hat die von amerikanischer Seite für diese Unterredung beabsichtigte Offenheit noch mehr verengt. Herr Hoover will „rein geschäftlich“ auf Kriegsschulden, Reparationen und Abrüstung zu sprechen kommen. Es wird Herrn Laval also nicht leicht gemacht, den amerikanischen Zumutungen unter Berufung auf das arme geplagte Frankreich zu migleiten. Warten wir ab, ob Laval als Vertreter des neuen französischen Imperialismus nicht den Mut hat, ein unverblühtes Nein auszusprechen.

Von gut unterrichteter Stelle verlautet, daß Hoover, dem der Entwurf der offiziellen Rede Lavals vor zwei Tagen durch Funkpruch übermittelt wurde, dem Umfang nach mehr als ein Drittel beanstandete und seine Förfassung veranlaßte. Es handelt sich dabei um Stellen, die dem Präsidenten wegen ihrer außenpolitischen Tragweite bedenklich erschienen. Bei den Franzosen hat diese Tatsache große Ueberraschung hervorgerufen und ein gewisses Befremden ausgeübt.

## Der Empfang in New York.

New York, 22. Oktober. Der französische Ministerpräsident Laval hat den Dampfer „Isle de France“, der um 3 Uhr morgens im hiesigen Hafen eintraf, um 8.15 Uhr (15.15 Uhr MEZ) verlassen und sich an Land begeben.

Vorsitzender der amerikanischen Empfangskommission ist der Hauptstaatsanwalt der Grotte National Bank William Wiggins. Dieser Ernennung Wiggins will man in unterrichteten amerikanischen Kreisen angesichts der bekannten Stellungnahme Wiggins für die Streikung des

Reparationszahlungen, die er als das beste Geschäft für Amerika bezeichnete, große Bedeutung bei.

Nach der offiziellen Begrüßung durch Staatssekretär Stimson wurde die Fahrt über den Broadway nach der City-Hall angetreten. Ein langer Zug Automobile, an der Spitze die französischen Gäste und die amerikanischen Regierungsvorleiter, fuhr den Broadway entlang. In der City-Hall wurden die französischen Gäste vom Bürgermeister Walker herzlich begrüßt. Der Besuch fand aber kein sonderlich großes Interesse, abgesehen von dem üblichen Sirenengeheul der im Hafen liegenden Schiffe und dem Ehrensalut.

## Bei dem Empfang auf dem Rathaus

sprach Laval dem Bürgermeister Walker seine Bewunderung für die Stadt New York aus und ging dann des Näheren auf seinen Besuch ein, der seine Bürgerfahrt abschleße, die in London begonnen und dann nach Berlin geführt habe. Er habe dabei immer das Ziel im Auge gehabt, zur Beherrschung der Weltkrise beizutragen. Frankreich sei friedliebend und die Behauptung ganz abwegig, daß es die Vorherrschaft in Europa anstrebe.

Über die Geschichte seiner Vergangenheit mahnte Frankreich zur Vorsicht und zwinge es dazu, auf Sicherheit ganz besonderen Wert zu legen. Diese Sicherheit aber dürfe nicht nur in Worten zum Ausdruck kommen, sondern müsse planmäßig organisiert werden.

Amerika, so fuhr Laval fort, habe der internationalen Verbundenheit in großartiger Weise gedient. Seine Entwicklung aber sei jetzt ebenso wie bei den anderen Völkern, durch eine ernste Krise unterbrochen. In einer von Zweifeln zerrissenen Welt müssen unsere beiden großen Demokratien gemeinsam nach Methoden suchen, die die Ruhe und das Gleichgewicht wiederherstellen, und müssen diese Methoden wirksam anwenden. In Zukunft und Vertrauen wünsche ich, mit dem amerikanischen Volk in engere Berührung zu kommen. Ich kenne seine Begeisterungsfähigkeit und weiß, daß es großmütiger Handlungen fähig ist. Mit einem ausgeprägten Wirklichkeitsinn und seinem edlen Idealismus wird er, wenn es notwendig ist, dem Ruhe antworten, der von der Allen Welt her herüberklingt. Ich spreche im Namen eines Landes, das entschlossen ist, seine Bemühungen mit denen Amerikas zu verbinden, um den Gefahren zu begegnen, die unsere Kultur bedrohen.

Danach reiste Laval nach Washington weiter, wo er gegen 17 Uhr (Ortszeit) eintrafen wird.

Auf der Fahrt begleitete Staatssekretär Stimson den Ministerpräsidenten Laval. Sofort nach der Abfahrt begann eine Besprechung der beiden Staatsmänner über die bevorstehenden Verhandlungen mit Hoover. Laval soll erklärt haben, daß er grundsätzlich über die Lasten vorbereitet sei, aber kein festes Programm und keine bestimmten Vorschläge mitbringe. In Gesprächen mit Pressevertretern erklärte Laval: „Wir erwarten nicht, alle uns vorliegenden Probleme lösen zu können, aber wir werden in den Besprechungen alle Fragen, denen Amerika und Frankreich gegenüberstehen, berühren. Ich bin festen Glaubens, daß beide Länder aus den Besprechungen zwischen Hoover und mir Gewinn ziehen werden.“

## Lavals angebliche Pläne.

Washington, 22. Oktober. (Draht.) Während der Fahrt von New York nach Washington wurde im Sonderzuge die programmatische Rede des französischen Ministerpräsidenten Laval im New Yorker Rathaus offiziell besprochen. Von Mitgliedern der französischen Reisegesellschaft wurde angedeutet, daß Laval bereit sei, alle europäischen politischen Probleme und alle wirtschaftlichen Weltfragen in liberalem Geiste mit Präsident Hoover und Staatssekretär Stimson zu besprechen. Insbesondere werde Laval, so wurde weiter gesagt, einer Herabsetzung der Reparationen zustimmen und sogar bezüglich des ungeklärten Teiles einer Abrüstung nicht abgeneigt sein. Dagegen lehne der französische Ministerpräsident eine Verdrängung des Moratoriums ab, da es nur eine Verdrängung der Ungewissheit über Deutschlands Finanzlage und damit über die Weltfinanzlage bedeuten würde. Er hoffe, daß Amerika einen Konsultationspakt eingangs, der Frankreich die gewünschte Sicherheit vor künftigen Kriegen gebt.

## Schlärfungen Lavals vor der Washingtoner Presse.

Washington, 22. Okt. (Draht.) Der französische Ministerpräsident ist im Sonderzug in Washington eingetroffen. Laval machte Hoover einen kurzen Antrittsbesuch und nahm abends an einem im Weißen Hause für die Ehren Gäste der Porttownfeier veranstalteten Bankett teil, zu dem

auch der deutsche Botschafter geladen war. Im Laufe des Nachmittags empfing Laval die Presse, die er eindringlich bat, sich nicht in Vermutungen zu ergeben oder von Entschcheidungen zu sprechen, die noch gar nicht gefällt seien. Er sei hierher gekommen, um mit Hoover alle Probleme zu besprechen, welche die Welt zur Zeit bewegten. In einigen Punkten hoffe er, mit Hoover zu einer endgültigen Verständigung zu kommen, in anderen werde sich eine Lösung nicht mit einem Schlage erreichen lassen; jedenfalls aber werde man den gegenseitigen Standpunkt besser kennen lernen. Frankreich sei weder kriegerisch, noch wolle es in Europa dominieren, es wolle im Gegenteil durch die Besuche in London, Berlin und Washington dartun, daß es bereit sei, seinen Teil an der internationalen Zusammenarbeit zu übernehmen, und Zusammenarbeit sei heute nötiger denn je.

## „Times“ über die Washingtoner Besprechungen.

London, 23. Okt. (Draht.) Der Korrespondent der „Times“ in Washington meldet: Heute abend wird Laval bei Präsident Hoover und morgen abend bei Staatssekretär Stimson zu Gast sein; man glaubt, daß von diesen ersten intimen Begegnungen viel abhängt. Es wird ausdrücklich erklärt, daß Lavals Besuch einen Meinungsaustrausch und nicht Verhandlungen bezweckt. Der französische Ministerpräsident wird vielleicht überrascht sein über die Reichweite, die Präsident Hoover und Staatssekretär Stimson den Erörterungen zu geben bereit sind. Denn es spricht alles dafür, daß nicht einmal eine so heikle Frage wie die polnischen Korridor beseitigt werden wird. Wenn Laval aber nach den Vereinigten Staaten nichts mitbringt, wird er auch nichts mitnehmen.

## Die finanziellen Druckmittel Frankreichs.

Paris, 22. Okt. Der Beschluß der New Yorker Großbanken, die Verzinsung des französischen Kapitals in Amerika nicht zu erhöhen, scheint das kürzliche Abkommen zwischen der Bank von Frankreich und der Federal-Reserve-Bank ernstlich in Frage zu stellen. Der Untergouverneur der Bank von Frankreich soll diese Erhöhung zur Vorbedingung für die Belassung der 200 Millionen Dollar in Amerika gemacht haben. In Kreisen der Bank von Frankreich verhält man sich im Augenblick noch sehr zurückhaltend, da man anscheinend annimmt, daß es den französischen Unterhändlern doch nicht gelingen werde, eine Erhöhung des Zinsfußes durchzubringen. Sollte dies jedoch nicht der Fall sein, so erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die Bank von Frankreich ihr Geld aus Amerika zurückzieht, was natürlich zur Folge haben würde, daß auch die übrigen Pariser Großbanken ihre Guthaben vollständig ziehen würden.

Zu der französischen Forderung nach höherer Verzinsung der französischen Guthaben in New York meldet der Pariser Berichterstatter des „Daily Herald“, daß dieses Ultimatum der Bank von Frankreich von den französischen Privatbanken, deren Engherzigkeit bei internationalen Transaktionen charakteristisch sei, eifrig unterstützt würde. Heutzutage hätten die französischen Geschäftskreise nur 2 Fragen, und zwar: 1. „Wann wird der Dollar zusammenbrechen?“ und 2. „Wie tief wird er fallen?“ Daß die Vereinigten Staaten vom Goldstandard abgehen würden, werde als feststehende Tatsache angenommen. Gewisse französische Kreise führten als Grund für das Ultimatum an die amerikanischen Banken an, daß es das Damoklesschwert sei, das über dem Haupte des Präsidenten Hoover am Borabend seiner Besprechungen mit Laval schwebte. Laval strebe nach dem Weltfrieden, aber in französischem Sinne, und der Franken sei der Knüttel, mit dem er die französische Ueberzeugung des Wortes „Sicherheit“ in den Kopf des amerikanischen Präsidenten hineinpauken wolle.

Die „Financial News“ schreibt, man müsse abwarten, ob Amerika sich dem mit finanziellen Mitteln ausgeübten politischen Druck beugen werde. In diesem Fall würde natürlich das Ansehen Amerikas noch erheblich mehr leiden, als wenn die Vereinigten Staaten vom Goldstandard abgehen würden, was wiederum nicht im französischen Interesse liegen könnte.

## Neue Goldverluste Amerikas.

Am Donnerstag sind weitere 12 Millionen Dollar Gold von New York nach Frankreich exportiert worden, für Freitag sind 20 Millionen zur Ausfuhr bestellt. Die französischen Goldbestände sind somit noch nicht zum Stillstand gekommen.